Liebe Gemeinde! Wie ging es Ihnen beim Hören der beiden Lesungen? – Mein erste Gedanke: Hast du den Schott richtig aufgeschlagen? – Wiederkunft Christi? Ende der Welt? Wird das nicht in den letzten Tagen des Kirchenjahres gelesen, aber doch nicht im Advent?

Schlagzeilen der letzten Tage: „Wintereinbruch in Süddeutschland verursacht Chaos!“ – Terrorgefahr in Deutschland und Europa. Anschläge in Ländern Afrikas durch die Terrororganisationen des militanten Islam. Ein­brü­che in großer Zahl, besonders in den Ballungsräumen. – Die Kriege in der Ukraine und in Israel bringt die Planungen der Staaten durcheinander – mit entsprechenden Folgen. Das alles deuten viele als apokalyptische Zeichen. – Sprach nicht auch die zweite Lesung davon?

Eine solche Herangehensweise scheint auf der Hand zu liegen, versperrt uns aber den Blick, fixiert uns auf eine Richtung. Es ist nötig alles in Ruhe, Schritt für Schritt, der Reihe nach zu lesen.

Die *erste Lesung* aus dem Buch Jesaja – es ist der zweite – richtet sich an ein Volk, das über­zeugt ist: Gott kümmert sich nicht mehr um uns! Deshalb hat ER ja die Zerstörung Jerusalems und unsere Verschleppung zuge­lassen und nun sitzen wir hier in der Verbannung in Babylon! An unserem Unglück ist doch Gott schuld, ER hat das alles zugelassen. Diese Haltung finden wir schon bei Adam, der Gott indirekt die Schuld für den Sündenfall zuschieben will, da ER ja ihm „die Frau beigesellt hat“. – Die eigene Schuld, die zur Katastrophe führte, ist vergessen, ausgeblendet.

Babylon ist gerade eine unruhige Stadt. 587/586 v.Chr. fiel Jerusalem, das Volk wurde nach Babylon verschleppt. Jetzt hatte es sich etwas erholt, und nun erhob sich Kyrus – der König der Perser – gegen die Meder. 549 wird Kyrus König beider Reiche. – Die Eroberung einer feindlichen Hauptstadt ist immer eine Katastrophe für die Bevölkerung; es ist eine apokalyptische Zeit. Deshalb glaubten viele, jetzt kommt nach der Vertreibung der totale Unter­gang des Volkes. Und in diese Situation hinein spricht JAHWE durch den Propheten: „Tröstet, tröstet mein Volk.“ (Jes 40,1); ein Ruf der Hoffnung für Israel; es gibt Zukunft! Nicht die, die wir uns ausmalen; sondern eine Zukunft, die über unserer Wünsche und Vorstellungen weit hinausgeht. Gott führt nicht nur Sein Volk aus dem Exil wieder in das Heimatland und gibt ihm neuen Bestand. Nein! Das ist IHM zu wenig. Die in der Steppe und der Wüste aufgestellten Zeichen sollen nicht nur Israel den Weg weisen, sondern allen Völkern. Daher die Aufforderung: „Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott.“(Jes 40,3)

Aber Israel wird dieser Aufgabe nicht gerecht; es bleibt dem alten Denken verhaftet. Der Vorstellung, dass auch andere Völker in Jerusalem JAHWE anbeten sollen, versperrt es sich. Nur Israel ist das Volk Gottes, nur Israel ist von Gott geliebt, so behaupten viele.

Zur Zeit Jesu macht sich dieser die anderen ausschließender Auserwählungsglaube wieder breit; er führt zur Dialog­unfähigkeit. – Ein die anderen ausschließender Erwählungsglaube, so sagt es schon Jesaja sehr klar, ist nicht im Willen Gottes. Gott hat das Heil aller im Blick.

In eine solche Situation hinein verkündet Johannes der Täufer die Ankunft des Messias. Er nimmt die Worte Jesajas auf. – Das *Evangelium* berichtet von der Wirkung seiner Predigt: „Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.“ (Mk 1,5) Es war eine Bußtaufe. Sie for­derte nicht nur das öffentliche Sündenbekenntnis, Johannes sprach sei­ne Ermahnungen auch in aller Öffentlichkeit – vor aller Ohren. Das Volk war erschüttert; die eigene Begrenztheit und Schuld wurden ihm bewusst, die eigenen Sünden. So konnte es offen werden auf die Zukunft hin, offen für Gottes Angebot. – Wie steht es bei uns?

Öffnen wir uns nebulösen Ängsten um die Zukunft, wie sie die Verschwörungstheoretiker uns ständig frei Haus liefern? Haben wir den Mut, uns selbst nüchtern anzusehen, uns Gott zu öffnen, damit ER in uns, an uns und durch uns wirken kann?

Das griechische Wort „εύαγγελίον – Evangelium“ bedeutet frohe Botschaft, gute Nachricht. Die Gute Nachricht vom verheißenen Retter, dem Gottessohn, der der Menschensohn ist, ist Jesus, der Christus, ist der Logos, Gottes Wort an uns, ist ER selbst. Jesus ist **das** Evangelium Gottes. Johannes war Vorbote, Weg­bereiter. Er trat als Prophet auf: herb, streng, fast hart, zugleich aber demütig vor dem, der nach ihm kam. Er erlag nicht der Ver­suchung, das Gerede der Menschen – er selbst sein der Messias – ernst zu nehmen. Johannes wusste und „verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.“ (Mk 1,7f)

Zu jeder Zeit gab es apokalyptische Zeichen; in der einen Region stärker als in der anderen. Auch in allen Jahrhunderten seit der Geburt Jesu gab es sie immer wieder. Gregor von Tour berichtet in seiner „Geschichte der fränkischen Kirche“ – um 590 n.Chr. geschrieben – von einer Fülle solcher apokalyptischen Zeichen. Z.B.: Im Mai gab es in Südfrankreich einen Käl­te­einbruch, Schnee fiel und in der Folge gab es Missernten und Hunger. Gregor von Tour erwartete deshalb das nahe bevorstehende Ende der Welt noch zu seiner Lebenszeit. – Aber es kam nicht. Diese Phänomene gab und gibt es immer wieder. Wie können wir damit umgehen?

Der Glaubende, der alles von Gott erwartet, kann diese Dinge mit großer Gelassenheit hören. Wenn Gott unser persönliches Ende beschlossen hat, – fallen wir in Seine Hände, und wenn ER das Ende der Welt beschlossen hat, – fallen wir in Seine Hän­de.

Weil Gott uns unendlich liebt, schickt ER Seinen Sohn, schickt ER Jesus. Und wir dürfen diesen Satz ruhig anders formulieren; wir dürfen sagen: Weil Gott mich liebt, unendlich liebt, schickt ER Seinen Sohn – für mich. Nur so erahnen wir, wie wertvoll ein jeder Mensch Gott ist. ER will, dass wir leben! Deshalb hat ER Geduld mit uns, wie es in der *zweiten Lesung* hieß. Weil Gott der Gott des Lebens ist, schickt ER **das** Leben zu uns. Wer mit IHM lebt, wird leben, hat Zukunft, kann gelassen im „Jetzt“ sein, offen für Gottes Überraschungen; er kann gelassen in die Zukunft gehen, die – hoffentlich für uns alle – Gott ist, ER in Seinem Reich.

 Amen.